

Gregor Maria Hanke OSB, Bischof von Eichstätt



Gebet, die Sprache der Hoffnung



Hirtenwort zur Österlichen Bußzeit
am 1. Fastensonntag, dem 9. März 2025



BISTUM EICHSTÄTT





Hirtenwort von Bischof Gregor Maria Hanke OSB zur Österlichen Bußzeit am 1. Fastensonntag, dem 9. März 2025

Liebe Schwestern und Brüder,

vor einigen Jahren, als ich noch öfter in die Berge zum Klettern gehen konnte, war ich mit einigen Freunden in den Alpen unterwegs. Wir schnürten frühmorgens unsere Bergschuhe, nahmen unsere Kletterausrüstung und machten uns auf. Nach einigen Stunden hatten wir den Gipfel erreicht. Dann machten wir uns auf den Rückweg und seilten uns an der schroffen Bergwand ab. Unter uns ging es steil hinunter in den Abgrund.

Absturz am Berg

Plötzlich merkte ich an einem Standplatz, als ich mich noch nicht selbst gesichert hatte, wie mein Fuß abrutschte und ich den Halt verlor. Verzweifelt versuchte ich mich irgendwo festzuhalten, aber es war zu spät, ich stürzte hinab. Gott sei Dank nur wenige Meter, denn das Seil, an dem ich noch hing, stoppte den Sturz. Ich baumelte an der Felswand, aber das Seil hielt mich fest. Natürlich hatten wir auf unsere Sicherheit geachtet, aber der kurze Augenblick des Absturzes fährt einem trotzdem in die Glieder.

Am Seil

Mein Leben hing in diesem Moment von dem Seil ab, das zuverlässig in den Sicherungshaken hing und meinen Absturz verhinderte. Diese Funktion der Sicherung und Rettung ist vermutlich auch der Grund dafür, dass das Wort für „Hoffnung“ im Alten Testament auch „Seil“ bedeuten kann.



An einem Seil kann man sich festhalten und fortbewegen, das Seil verbindet mit dem Zielpunkt, den man noch nicht erreicht hat und manchmal noch nicht einmal sieht.

Unser Ziel ist Christus

Unser Ziel ist die Gemeinschaft mit Christus. Seine Person, sein Leben und seine Auferstehung eröffnen uns die Zukunft Gottes. Die Evangelien berichten, dass Jesus seine Jünger fragte: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ und Petrus antwortete: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“. Das bedeutet: In dir ist Gottes Fülle anwesend, daher bist Du Maß und Ziel unseres Lebens und Handelns. Du bist das Seil, an dem wir unser Leben festmachen, um in Gottes Zukunft aufzubrechen. Der Tod ist nicht das Ende, er ist Durchgang in die Herrlichkeit Gottes. Unser Dasein mit all seinen Fragwürdigkeiten ist nicht sinnlos, sondern ein Weg auf Christus hin. Dementsprechend hat Papst Franziskus dieses Heilige Jahr unter das Leitwort „Pilger der Hoffnung“ gestellt. Mit Christus als Ziel ist unser Leben ein Pilgerweg der Hoffnung.

Nun richtet sich die Frage Jesu an Dich und mich! Ist Christus wirklich das Ziel unseres Lebens? Lebe ich in Beziehung mit Christus? Ist er das Seil für mich, mit dem ich verbunden bin und an dem ich Halt finde? Stellen wir uns in der Vorbereitungszeit auf Ostern im Heiligen Jahr diesen Fragen, damit wir als Pilger der Hoffnung unterwegs sind.



Gebet als Beziehungspflege mit Gott

In jeder menschlichen Beziehung ist das Gespräch miteinander lebenswichtig. So ist es auch in unserer Beziehung zu Christus. Beten bedeutet, einen Raum zu betreten, den Gott uns offenhält, wie Romano Guardini, ein Lehrer des Gebets, schreibt.¹ Dabei soll man beim Wort „Raum“ nicht an einen physischen Raum denken, sondern an das, was sich zwischen zwei Menschen auftut, die sich liebend gegenüber treten. Ihr Ich-Du-Verhältnis, ihre Aufmerksamkeit füreinander kann sich so intensiv gestalten, dass sie alles andere als außerhalb deuten. Im Gebet trete ich in den Raum der Begegnung mit Gott ein. Nur ist Gott immer schon da, er ist es, der mich erwartet. Das zu erfahren, kann den Beter mit Freude erfüllen und ihm Geborgenheit schenken. Gebet ist die Sprache der Hoffnung.

Gebet kann mühselig sein

Doch das Gebet kann mühselig sein. Die Gedanken schweifen ab, zwar bewegt sich der Mund, aber das Herz, der Geist ist woanders. Das Gefühl der Unlust oder eine innere Unruhe macht sich bemerkbar. Romano Guardini schreibt von der „List des Herzens“, die dem Beter einredet, statt des mühsamen Betens müsse man Wichtigeres tun.

Wie ein engagierter Sportler sein Training nicht der Lust und Laune unterstellt, so tun wir Beter gut daran, die Dumpfheit, die unser Gemüt beim Beten niederzieht, durchzustehen. Liebe Schwestern und Brüder, es lohnt sich, in seelischer Trockenheit und trotz Enttäuschung im Gebet zu verharren und sich gläubig Gott anzuvertrauen, der mich erwartet. Bleiben wir Pilger, auch wenn der Weg gerade mühevoll ist.

¹ Romano Guardini, Vorschule des Betens, Ostfildern 2024, 24-27.



Selbst mit meinem schwachen und müden Beten trete ich ein in den Raum Gottes. Auch wenn der Raum für mich dunkel und undurchdringlich bleibt. Gott ist immer schon da. Erst in der Gegenwart Gottes, in der Nähe dessen, der mich schuf und der will, dass ich bin, erwacht die Menschenseele zu sich, werde ich ICH selbst.

Trainingszeit des Gebets

Die österliche Bußzeit möge für uns eine Trainingszeit des Gebetes werden. In kleinen Schritten können wir wieder treu Tag für Tag die Sprache der Hoffnung einüben: im Tischgebet als Dank für die Speisen und als Segensbitte über die Tischgemeinschaft. Im Morgen- und Abendgebet als Heiligung meines Alltags, in kurzen Stoßgebeten während der vielen Leerzeiten untertags.

Ich empfehle Ihnen auch das Rosenkranzgebet und für die österliche Bußzeit besonders den Kreuzweg. Üben wir als Pilger der Hoffnung die Sprache der Hoffnung, das Gebet, damit wir einer Welt, die von Ängsten, Sorgen und Krisen geplagt ist, ein anziehendes Zeugnis unserer Hoffnung geben können.

Dazu segne Sie alle der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Am Aschermittwoch, dem 5. März 2025

Ihr

+ *Gregor Maria Hanke OSB*

Gregor Maria Hanke OSB
Bischof von Eichstätt



„Unser Glaube ist unser Sieg“

